

## Gottesdienst und Gemeindeaufbau

Quellen: EKIR Heft: Thema: Gottesdienst 25/2006; Herbst, Gemeindeaufbau, 347-350; Möller, Einführung, 45-71.95-108; Ziemer, Gottesdienst und Gemeindeaufbau, in: Handbuch für Liturgik (2003), 634-644.

### 1. Gottesdienste als Pflege der Zugehörigkeitsbeziehungen zur Kirche

„Wo Gemeinde ist, da ist auch Gottesdienst.“ - „Wo Gottesdienst gefeiert wird, da ist auch Gemeinde mit im Spiel.“ (Ziemer, 634) Dies gilt auch für „besondere“ Gottesdienste, wie Kasualgottesdienste. In der Vielfalt der verschiedenen Gottesdienste wird eine liturgische Struktur des Gemeindelebens deutlich. **Hermelink** spricht von einer **Entsprechung zwischen dem gottesdienstlichen Angebot der Kirche und einem vorwiegend liturgisch strukturierten Mitgliedschaftsverhalten**. „Kirchenmitglieder realisieren ihre Zugehörigkeit durch differenzierte Teilhabe am liturgischen Angebot“ (ebd.). Das gottesdienstliche Angebot soll deshalb einladend sein. „Es ist die je eigene wie die kulturell überlieferte *Erfahrung* des Gottesdienstes, die die individuelle Beziehung zur Kirche tiefgehend prägt“. In der Gestaltung der Gottesdienste liegt deshalb der Schlüssel, „mittels derer die Kirche ihre Zugehörigkeitsbeziehungen vor allem pflegt“ so Hermelink.

### 2. Gottesdienste als „Mitte“ der Gemeinde

Dieser tradierte Anspruch (vgl. CA 7) widerspricht der weithin erlebten Realität, wonach lediglich **2 – 7% der Kirchglieder regelmäßige Kirchgänger** sind. Sie widerspricht auch mangelndem Engagement in der Gestaltung der Gottesdienste, das sich in dem Eindruck von liturgischer Routine und gestalterischer Eintönigkeit, mangelnder Relevanz und theologischer Blässe widerspiegelt.

**Ziemer** unterscheidet folgende Ansätze, die sich diesen Herausforderungen stellen:

#### a) **Verkündigungsorientiert: Gottesdienst als „Mitte“ der Gesamtgemeinde**

Der Gottesdienst wird als Mitte und Ausgangspunkt des Gemeindelebens gesehen, wobei „in der Gottesdienstgestaltung die Dimension des ‚alltäglichen‘ Gottesdienstes bereits mit angelegt ist“ (Herlyn, in: Ziemer, 636).

⇔ Evtl. wird Gottesdienst statt Gemeindeaufbau gepflegt – andere Angebote haben keinen Raum.

#### b) **Beziehungsorientiert: Gottesdienst als „Modell“ christlicher Gemeinschaft**

Der Gottesdienst lebt im Sinne von 1. Kor 12-14 von dem Engagement aller Teilnehmenden. Gesucht werden eine „kommunikative Gemeindepraxis“ (Bäumler) und **kommunikative Beziehungsstruktur**. Dabei kommt der Gestaltung der Abendmahlsfeier eine besondere Bedeutung zu.

#### c) **Bedürfnisorientiert: Gottesdienste als Angebote für Zielgruppen**

Dem traditionellen Gemeindegottesdienst wird fehlender Situationsbezug angelastet. Zudem spricht er nur eine Zielgruppe an: „kirchlich sozialisierte Liebhaber klassischer Musik über 50“ (Pompe in: EKIR, 52). Weitere Zielgruppengottesdienste sollen helfen, Gottesdienste situationsspezifischer, konkreter, erfahrungsbezogener zu gestalten. Da es einen Trend zur anlassorientierten Gottesdienstteilnahme gibt, wird versucht, die **Anlässe zu vermehren** - z.B. Gottesdienste zum Valentinstag.

⇔ Werden sich einander ausschließende Gottesdienstgemeinden bilden – und der gesamten Gemeinde der Ort entzogen, in dem sie sich als Einheit in ihrer Vielfalt erfahren kann?

#### d) **Handlungsorientiert: Gottesdienst als Ausgangspunkt für Engagement in der Welt**

Unter Aufnahme der **Bonhoeffer**'schen ekklesiologischen Grundbestimmung einer „Kirche für andere“ versuchte **Lange** eine Selbstabgeschlossenheit des Gottesdienstes zu überwinden: Er verortet den Gottesdienst im ständigen Übergang „von der Ekklesia in die Diaspora und von der Diaspora in die Ekklesia“. Daraus folgt ein sozialetisch-diakonisches Engagement in der Welt.

⇔ Lange warnte später selbst vor einer „zerquälten Moralisierung und Ethisierung des Gottesdienstes, als wäre er nur eine Art Lagebesprechung [...] ein Moment christlicher Aktion“ (Lange, in: Möller 98).

#### e) **Missionarisch: Gottesdienst als Einladung zur persönlichen Christusbeziehung**

Einem erneuerten, vielgestaltigen und menschnahen Gottesdienst wird zwar eine hohe Bedeutung eingeräumt, für den Gemeindeaufbau hat er jedoch nicht die zentrale Stellung wie in obigen Konzeptionen, da er Teil eines umfassenden Gemeindekonzeptes mit Klein- und Aktionsgruppen ist. Der Gottesdienst sollte „christusgemäß in der Aussage, aber zeitgemäß im Stil“ (K. Douglass) sein und dient in missionarischer Liturgie und Predigt der Einladung zur persönlichen Christusbeziehung.

### 3. Dimensionen eines die Gemeinde aufbauenden Gottesdienstes

Ein die Gemeinde aufbauender Gottesdienst stiftet Identität, beinhaltet Lebensbezug, schafft Möglichkeit zur Partizipation, schenkt Gemeinschaft, lädt zur Weltverantwortung ein, hat für den Einzelnen Relevanz und schafft Integration der Menschen, gemeindlichen Gruppen und vielfältigen Aktivitäten der Gemeinde.